Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 50

Artikel: Erwachsen
Autor: Job, Jacob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458536

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ERWAGHEN

Ich reibe den Schlaf aus den Augen Und liege träumend wach; Der junge Tag bricht durchs Fenster Und hell wird mein Gemach. Auf spring ich aus meinem Bette Und öffne die Läden weit Und staune hinaus in des Morgens Hell leuchtende Herrlichkeit. Und stehe lichtumflutet Im warmen Sonnenschein Und sauge in vollen Zügen Den Duft des Morgens ein. Jacob Sob

Es wird gebaut

Gine Schilberung nach bem Leben von Paul Altheer

Seit Wochen schon steht das hölzerne Gestänge auf dem letzten freien Platz vor unserem Haus. Eines schönen Tages im Februar stellten vier Männer unter großem "Hallo" und "Hun-hupp!" diese nackten Bäume mit den kleinen Lattendreiecken an der Spitze in die zu diesem Zwecke außgegrabenen Erdsöcher, wobei es ein Zufall war, daß von den Zuschauern niemand erschlagen wurde; denn jeden Augenblick drohten die halbaufgerichteten Stämme den Spießen der Arbeiter zu entgleiten. Nun aber standen sie da, und nicht einmal die anprallenden Fußbälle konnten ihnen etwas anhaben. Sie standen da, reckten ihre kleinen Lattendreiecke in alle vier Hinmelsrichtungen und verkündeten der Welt: Es wird gebaut.

Es schien so, als müßte das immer so bleiben. Die Umgebung hatte sich mit dem Gestänge abgefunden und stellte sest, daß es nicht wesentlich störte. Die Knaben hatten sich innerhalb dieser Markzeichen einen idealen Fußballplaß eingerichtet und schleuderten ihre Bälle nur selten über den Plaß hinaus und nur ganz außnahmsweise in ein Fenster der benachbarten Häuser hinein. Eines Morgens aber wurde von vier tatkräftigen Männern einer jener großen Holzstaften abgeladen, die man bei jedem Bauplaß sieht und in denen Schauseln, Pickel, Znüni und anderes Handwertszeug ausbewahrt wird. Das war ja nun schon ein bischen aufregender und sagte uns allen:

Er wird wirklich gebaut.

Und wieder vergingen Wochen, bis eines Tages doch ganz plötslich ernst gemacht wurde. Das heißt, unter dieser Plötslichkeit stellt sich der gewöhnliche Erdenbürger etwas Falsches vor. Diese Plötslichkeit vollzog sich solgendermaßen:

Um sieben Uhr morgens — weil der bittere Werktag des Schwerarbeiters um sieben Uhr in der Frühe beginnt erschienen drei Männer auf dem Plate. Sie schauten sich die Sache an und wandten ihre Blicke alsdann der Umgebung zu. Sie musterten die Häuser und die Gärten in der Runde und gaben sachverständige Urteile darüber ab. Sie schauten auch den Himmel, der ziemlich bewölft war und streckten ab und zu eine Hand aus, um festzu= stellen, ob es noch oder schon wieder regnete oder ob es vielleicht in der nächsten Viertelstunde regnen könnte oder ob es vor einer Viertelstunde geregnet habe. Ab und zu löste sich einer aus der währschaften Dreiergruppe, ging auf einen der Holzstämme zu und rüttelte daran. Vielleicht wollte er feststellen, ob man mit dem Beginn des Baues noch ein Vierteljahr oder doch allermindestens einen halben Tag warten könnte? Vielleicht wollte er auch bloß pro-bieren, ob die Kollegen, die seinerzeit diesen Stamm gepflanzt hatten, ihre Aufgabe richtig aufgefaßt hatten. Ein anderer untersuchte das Sicherheitsschloß der Werkzeugkiste und stellte mit Genugtuung fest, daß sich bisher, soweit der Augenschein überzeugen konnte, niemand an den Schaufeln und Pickeln vergriffen hatte. Der Dritte aber setzte sich rittlings auf diese Kiste und packte seinen Znüni aus, ob-wohl es erst halb acht Uhr war. Aber er schien sich darauf zu verlassen, daß es in unserem Haus eine Wirtschaft gibt und daß man in dieser Wirtschaft unter Umständen etwas zu effen und zu trinken bekommen kann.

Dann standen die drei Männer plötzlich wieder beisammen und besprachen saut und wichtig irgend eine Angelegenheit, die sicher den Bau betraf. Dabei lachten sie so bergnügt und fröhlich, als ob einer von ihnen den neuesten Mitoschwitz zum Besten gegeben hätte. Man konnte von den drei Leuten geradezu sernen, wie man Freude am Arbeiten gewinnt. Bedeutendes ereignete sich im übrigen an diesem Bormittage nicht. Abgesehen davon, daß einer der drei Männer in den Laden nebenan ging und nach einer halben Stunde schon wieder zurückfam und eine Schachtel Zigaretten mitbrachte, wäre kaum etwas zu erwähnen. Man könnte höchstens noch feststellen, daß vorübergehend alle drei auf der Berkzeugkiste saßen und die vorbeigehenden Dienstmädchen anschauten, an denen sie eine wirkliche und wahrhaftige Freude hatten. Ja, man könnte, wenn man genau und exakt sein will, noch erwähnen, daß ungefähr gegen elf Uhr einige Buben vor dem Plate stillstanden und die vier Pfähle, den Platz und die Kiste — und vielleicht soga die drei Männer anschauten und daß in diesem Augenblick Leben in einen dieser drei Männer kam. Er erhob sich und deutete den Buben mit einer deutlichen Geste und mit weniger deutlichen, aber dassir nicht ganz salonsähigen Worten an, daß sie sich weiter scheren sollen. Daraushin geschah nichts mehr, die es zwölf Uhr schlug. Mit dem ersten Stundenschlag fühlten sich die Orei von ihrer vormittäglichen Schwerarbeit befreit und gingen wortlos auseinander, ohne sich noch die Mühe zu nehmen, einander auch nur richtig Abieu zu sagein.

Am Nachmittage aber geschah nun wirklich etwas. Kaum daß die drei Männer auch nur eine knappe halbe Stunde auf der Werkzeugkiste gesessen hatten, kam ein Wagen mit Brettern herangesahren. Der Fuhrmann knallte einige Male mit der Beitsche, was er sehr gut und sachgemäß konnte. Dann kletterte einer der drei Männer von der Werkzeugkiste und näherte sich dem Fuhrmann mit Vorsicht und Behutsamkeit. Und nun begann der Fuhrmann und der Delegierte der drei Schwerarbeiter darüber zu verhandeln, ob das Abladen des Wagens nun Sache des Fuhrmanns oder der drei Urbeiter sei. Selbstverständlich waren die Meinungen geteilt, und zwar wollten die drei Schwerarbeiter unter allen Umständen den Wagen — nicht abladen, während der Fuhrmann im Grunde genommen dasselbe wollte. Oder vielmehr, richtig gesagt, auch er wollte nicht. Schließlich schien doch eine Einigung zustande zu kommen, denn nach kaum einer halben Stunde wurde mit der Entlastung des Wagens unter lautem Lärm und

Gepolter begonnen.

Hernach fuhr der Wagen wieder weg und die drei Schwerarbeiter ergingen sich in Betrachtungen darüber, was für schwere Aufgaben ihrer harrten. Eine zeitlang betrachteten sie nun ganz intensiv die neuangesommenen Bretter, dann wandten sie sich wieder der Werkzeugkiste zu, die immer noch ihre besondern Reize zu haben schien. Schließlich begannen sie doch die abgeladenen Bretter noch einmal einer gründlichen Besichtigung zu unterziehen, der eine halbe Stunde darauf sogar eine wirkliche Tätigkeit folgte, die darin bestand, daß die drei starken Männer diese Bretter auf dem Trottoir, das vor dem Bauplatz vorüber geht, so außeinander legten, daß sozusagen eine Brücke entstand, die den Wagen das Besahren des Bauplatzes erleichtern sollte. Gewissermaßen um diese Brücke auszuprobieren, suhren noch am gleichen Abend zwei leere Bennenwagen auf den Platz. Die Pferde wurden wieder abgeführt und die Wagen blieben vorläufig stehen.

Am andern Bormittag kam nur einer der drei Männer. Bielleicht hatte die Bauleitung gefunden, daß einer genüge. Dieser Eine also beschäftigte sich von sieben dis zwölf Uhr damit, die Brücke über das Trottoir zu kontrollieren und die Bretter ein bischen zusammenzunageln. Daß ihm eine